



„Pshaw!“ stieß Old Shatterhand hervor, „auch das nicht!“

„Hat eine Runde dann etwa die Schärfe eines Bowiemessers oder die bunte Pracht des Federschmucks?“ ergründete Winnetou, „oder ist sie eine Squaw?“

„Eine Runde ist eine . . . Einbildung“, sagte Old Shatterhand.

„So muß Manitou, der Große Geist, diese Reiter in seinem Zorne verblendet haben“, versetzte Winnetou düster. „Seine Großmut hat ihnen Rücken gegeben und Schenkel, die stark sind wie die Pranken des Grizzlybären — aber sie dürfen sie nur dazu gebrauchen, um eine Runde zu gewinnen. Manitou, der Große Geist, läßt sonderbare Dinge geschehen. Ich habe gesprochen. Howgh — !“

Das dichte Gewühl der Zuschauerreihen begann bebend aufzuzucken. Scharf und spitz flackerten wilde Schreie über die Schlagwellen des Lärms. Ein rasendes Johlen fegte heulend durch den Raum. Ein schweres, schwarzrotgeflecktes Höllentier schien aus seinen Fesseln zu brechen — wie von einem

Schlage gepeitscht, schnellten die stählerne Lenkstangen der Rennfahrer vorwärts.

„Warum schreien unsere weißen Brüder?“ fragte Winnetou.

„Sie wollen, daß es noch schneller geht“, entgegnete Old Shatterhand bekümmert, „die Männer dort unten sollen darum kämpfen, wer zuerst ankommt —“

„Wer im Kreise reitet, kann doch nicht . . .“, sagte Winnetou.

„Es ist ein Sechstagerennen“, meinte Old Shatterhand mürrisch, „mein Bruder Winnetou ist ein tapferer, kühner Krieger. Er kämpft nicht um Runden!“

Winnetou nickte und sah ernsthaft grübelnd vor sich hin. „Mein Bruder Charlie billigt es nicht, daß die roten Männer einen Marterpfahl haben“, sagte er endlich, indem er sich erhob und seine Silberbüchse auf die Achsel warf, „aber er mag mir sagen, ob ein Marterpfahl schlimmer ist als ein Sechstagerennen. Uff, ein Apache weiß, daß man ihn am Pfahl martert — — die weißen Männer aber halten ihre Sechstagerennen für ein Vergnügen!“

